



Zu Beginn der Apfelernte freuen sich die Stuttgarter Bauern über besonders knackige Früchte Foto: Leif Piechowski

Sommerregen macht die Äpfel knackig

Ernte beginnt drei Wochen früher als üblich

Groß, knackig, von kräftiger Farbe – so beschreibt der Cannstatter Wein- und Apfelbauer Gerhard Bauer den idealen Apfel. „In diesem Jahr sind die Stuttgarter Äpfel besonders schön. Grund für Form und Farbe ist die Witterung.“ Gut drei Wochen früher als üblich beginnt jetzt die Apfelernte.

VON JULIA GLÄSER

Die Niederschläge der vergangenen Wochen ließen die Äpfel saftig und knackig werden. „So große und schöne Äpfel haben wir nicht jedes Jahr“, pflichtet Brunhilde Bauer ihrem Mann bei. „Sogar die Zwetschgen sind schon reif.“

Dabei setzt der diesjährige Wochenend-sommer den Pflanzen eher zu. „Gerade die jungen Blätter hatten mit starken Witterschwankungen und Sonnenbrand zu kämpfen“, sagt Andreas Siegele, Obstbauberater der Stadt Stuttgart. „Betroffen waren vor allem die Beerenanbauer.“ Zwar schadete der Sonnenbrand den Beeren nicht überdurchschnittlich, aber Regen zerstörte teilweise bis zu 50 Prozent der reifen Brombeeren. Am meisten fürchten sich die Stuttgarter Landwirte vor Hagel. „Früher war das Risiko kalkulierbar“, sagt Gerhard Bauer. „Heute rennt man bei jedem Regen raus und hofft, dass kein Hagel kommt.“ Auch wenn sich Stuttgarts Klima gut für den Obstbau eignet, gab's große Hagelschäden zu beklagen. Ein Trost: „Da der Hagel schon an Pfingsten auf Cannstatt herabprasselte,

wurden zwar die Pflanzen, aber noch keine Früchte beschädigt“, sagt der Uhlbacher Bio-Beerenbauer Reinhard Ortlieb.

Mit Schädlingen hatten die Obstbauern trotz milden Winters keine großen Probleme. „Nur der Frostspanner, eine kleine Raupe, die den Austrieb besonders liebt, war stark vertreten“, sagt Siegele. „Schon im Frühjahr waren ausreichend Nützlinge, wie Marienkäfer, unterwegs.“ Bemerkenswert sei aber die Zunahme von eingewanderten Schädlingen, wie der Gelben Zitronenlaus aus dem Mittelmeerraum.

Doch auch die ungeliebten Zuwanderer sorgen für keine Preiserhöhung. Im Gegensatz zu anderen Lebensmittelbranchen sind die Preise der Obstbauern stabil. Was ein Grund sein könnte, dass die Nachfrage gestiegen ist. Ein anderer: „Man merkt, dass gerade junge Mütter stärker auf gesunde Ernährung achten“, sagt Brunhilde Bauer. „Die Menschen schauen zunehmend auf Qualität und die regionale Herkunft.“ Aufgrund der steigenden Nachfrage würden einige Bauern gerne mehr Land pachten. „Doch beim Erwerb von Flächen stehen wir meist hinter industriellen Interessenten“, sagt Ortlieb. Bisher bewirtschaften 260 Betriebe circa 2500 Hektar Land in und um Stuttgart.

■ Ihr Erntegut verkauft Familie Bauer samstags von 8 bis 13 Uhr in ihrem Hofladen in der Tilsiter Straße. Eine Übersicht über Stuttgarter Hofläden findet sich in der Broschüre „Lust auf Frisches“, die in allen Bürgerbüros, Bezirksrathäusern und bei der Verbraucherzentrale erhältlich ist.

Radfahrer belästigt zwei Mädchen

Ein Radfahrer hat am Dienstag ein acht und ein 13 Jahre altes Mädchen in der Urbanstraße in der Innenstadt angesprochen und sexuell belästigt. Die beiden Kinder waren um 14.25 Uhr auf dem Weg zum Spielplatz zwischen Urban- und Schützenstraße, als sie der Mann ansprach und fragte, ob sie sich 100 Euro verdienen wollten. Ohne den Hintergrund der Frage zu verstehen, gingen die Mädchen mit ihm zum Spielplatz. Dort bat er die 13-Jährige, ihm zu folgen. Als er sie in einem Kellerabgang am Urbansplatz aufforderte, ihre Hose herunterzuziehen, flüchtete sie sich zu einem Streifenwagen am Kernerplatz. Der Täter flüchtete zu Fuß, sein Fahrrad stellte die Polizei sicher. Der Mann ist etwa 25 bis 30 Jahre alt und 1,80 Meter groß. Er hatte braune kurze Haare und Bartstoppeln, trug Jeans, eine dunkle Baseballmütze und ein graues Sweatshirt. Womöglich hatte er auch am 15. August in Sillenbuch zwei elfjährige Mädchen belästigt. Hinweise unter 89 90 - 63 33. pl

Oft sind die Täter noch Kinder

Kriminalitätsstatistik des Polizeireviers Wangen für Hedelfingen

Früh übt sich: Immer jünger werden die Täter von Kleindelikten im Bezirk Hedelfingen. Dies geht jetzt aus der Kriminalstatistik 2006 des Polizeireviers Wangen hervor. Insgesamt gehören der Stadtteil jedoch nach wie vor zu den sichersten Bezirken der Stadt, so Revierleiter Prechtl.

VON JAN PETER

Ein ganz besonderes Hobby haben zwei Kinder in Hedelfingen. Im zarten Alter von neun und zwölf Jahren sind sie nicht auf dem Fußballplatz oder vor der Playstation zu finden, sondern schlüpfen in die Rolle von Kleingauern. „In zwei Fällen haben diese Kinder Gartenhäuser aufgebrochen“, sagt Stefan Prechtl, Leiter des Polizeireviers Wangen. Ihre Taten sind Teil einer auffälligen Entwicklung im Bezirk Hedelfingen: Die Täter werden immer jünger.

Zwar sind die Anzeigen gegen Jugendliche im Jahr 2006 nur um einen Zähler auf insgesamt 23 gestiegen, bei den Kindern jedoch schnellten die Zahlen nach oben.

Im vergangenen Jahr waren es 19 Verdächtige, 2005 nur zwei. Doch Prechtl warnt: „Man darf diese Entwicklung nicht überbewerten.“ Immerhin handle es sich hier um Statistiken, die von vielen Faktoren, wie etwa dem Anzeigeverhalten, abhängen. „Wir müssen das ganz genau beobachten“, sagt Prechtl. Die Zahl sei zwar beunruhigend, Handlungsbedarf herrsche jedoch erst, wenn die Entwicklung im Folgejahr konstant bleibe.

Dennoch ist Hedelfingen kein Kriminalitätsschwerpunkt. Die Gesamtzahl von 539 Straftaten im Jahr 2006 erscheint zunächst hoch, immerhin waren es im Vorjahr nur 424. Doch Prechtl hat eine Erklärung für den Anstieg: „Es gab eine Serie von über 100

Spindaufbrüchen auf Werkgeländen.“ Dies treibe die Zahl nach oben.

Erfreulich ist, dass es weder Mord noch Totschlagsdelikte gab und nur sechs schwerwiegende Straftaten verübt wurden. Darunter fällt ein bereits aufgeklärtes Sexualdelikt sowie ein schwerer Raub am Westkai. Bei einem Überfall wurden dort 2000 Euro erbeutet, die Täter sind bislang noch nicht gefasst.

Auch die Zahl der Körperverletzungen ging zurück (von 57 auf 55), ebenso die Sachbeschädigungen (von 57 auf 40). Ähnlich ist die Lage bei den Verkehrsunfällen. Prechtl: „Mit 290 Unfällen haben wir zwar etwas mehr als zuvor, allerdings gab es viel weniger schwere Unfälle.“ Unter Alkoholeinfluss verunglückten mit vier Fahrern deutlich weniger als 2005. Das Resümee des Revierleiters: „Hedelfingen gehört zu den sichersten Bezirken der Stadt.“



Alexander Foto: Julia Hepp

Wenn der Postmann zweimal klingelt

50 verschiedene Berufe werden in der Kinderspielstadt Stutengarten ausgeübt. Wir sprechen täglich mit einem Kind über die Berufswahl und die Erfahrungen.

Alexander, du bist Briefträger bei der Schwabenpost in Stutengarten. Wann werden die Briefkästen immer geleert?

Regelmäßig und doch ganz unterschiedlich. Wie viele Briefe werden verschickt? Etwa zwanzig.

Wie lange braucht ein Brief bis zum Ziel? Etwa 10 bis 15 Minuten.

Können ihr die Adressen auf den Briefumschlägen immer lesen? Ja, bisher immer.

Gab es schon mal einen Brief mit einer falschen Adresse? Ja, öfters.

Was macht ihr dann mit den Briefen? Wir gehen zum Arbeitsamt und fragen, wo der oder die arbeitet. Dann haben wir die richtige Adresse und können den Brief ausliefern.

Fragen von Felix Frank

Im Biotop Millionenweg finden Tiere Schutz

Ehrenamtliche Helfer retten Trockenmauern in den Weinbergen

Im Volksmund heißt er Millionenweg – nicht etwa, weil am Wegesrand luxuriöse Villen stehen, sondern weil die Stadt sehr viel Geld in die Trockenmauern und die Weinbergflora zwischen Untertürkheim und Uhlbach investiert hat.

VON MICHAELE HESKE

Zur Schaffung eines Biotops gehört freilich mehr als Geld: harte Arbeit und viel ehrenamtliches Engagement. Oberhalb des Friedhofs, an der Petruskirche in Obertürkheim, trafen sich die Mitarbeiter des Biotopverbands. Von hier aus ging es für die Gruppe aus Unter- und Obertürkheim, die sich seit drei Jahren für die Sanierung und den Erhalt der Trockenmauern im Weinberggebiet stark macht, immer an der Wand lang – über den Rotenberg geradewegs nach Uhlbach: „Wir wollen sehen, was wir innerhalb des letzten Jahres erreicht haben und wo wir stehen“, sagt Projektleiter Wolf-Dietrich Paul vom Amt für Umweltschutz, „und nicht nur in Versammlungen hören, welche Projekte

gerade laufen.“ Zu sehen gibt es am Millionenweg vieles. Aus den Mauersteinen, die am unteren Ende die Weinberge begrenzen, wachsen zahlreiche Pflanzen – kultiviert und längst nicht mehr im Wildwuchs wie noch vor wenigen Jahren, gedeihen hier Schafgarbe, Wermut, Fetthenne oder auch Mauerpfeffer. Untypisch für die Jahreszeit blühen sogar lila Schwertlilien auf der Mauerkrone. Auch krecht und flucht es wieder in den Weinbergen: Bedrohte Tierarten wie Eidechsen und Salamander sonnen sich im Gemäuer.

„Viele Winzer hatten nicht die Zeit, bei der Wiederansiedlung der alten Weinbergflora selbst Hand anzulegen, andere wiederum arbeiteten aktiv beim Biotop-Projekt mit. Beispielsweise der Obertürkheimer Wengerter Gerhard Hettich: „Ich habe schon immer viel Zeit in meine Trockenmauer investiert – das ist mein Hobby, aber auch eine Visitenkarte“, denn viele Spaziergänger bleiben stehen und bewundern die schönen Blüten und Pflanzen. In sein Gemäuer hat Hettich eine Marmorplatte aus

dem Jahr 1774 eingemauert, auf der zu lesen ist: „Allen Menschen Recht gegeben, ist eine Kunst, die niemand kann“.

Nur ein Winzer am Millionenweg lehnte es ab, sein Mauerwerk von den Biotopschützern neu bepflanzen zu lassen. Auf den öden Steinen vor seinem Weinberg sieht man deutlich weiße Spuren: „Das sind Reste von Herbiziden, mit denen der Bauer die Reben spritzt“, diagnostiziert die für die Biotopkartierung verantwortliche Landschaftsplanerin Inge Maas knapp.

Insgesamt umfasst das Biotop 20 Teilprojekte, die allesamt im Weinbaugbiet zwischen Württemberg und Ailenberg liegen. Dabei gibt es viel zu tun. Zu den Förderern und Helfern gehören die Naturfreunde aus Untertürkheim, städtische Angestellte des Umwelt-, Obst- und Gartenbauamts, die Bezirksvorsteher sowie Wengerter und Rentner, aber zum Beispiel auch die Landwirtschaftsökologin Rita Halbauer, die sagt: „Es macht einfach Spaß, daran mitzuwirken, dass ein Stück Natur wieder lebendig und schön wird.“



Gemäuer wird begutachtet Foto: Kern



Gestatten, Paul, der Kinder-Chef-reporter

Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 79 25
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

ZUM LACHEN

Der Vater fragt Wolfi: „Wo ist denn dein Zeugnis?“ Wolfi sagt fröhlich: „Das habe ich dem Otto geliehen. Er möchte seinen Eltern einen Schrecken einjagen!“

KINDER-NACHRICHTEN

Piksende Gesellen

In einem Zoo in Gelsenkirchen leben seit kurzem Baumstachler

Knuddelig sehen sie aus mit ihren schwarzen Knopfaugen und der Knollennase. Aber Achtung: Baumstachler sind piksende Gesellen. Aus ihrem schwarzen Fell ragen weiße, spitze Borsten. Mit diesen biegsamen Stacheln wehren sie Feinde ab.

Seit Ende Juli leben fünf Baumstachler in der Zoom Erlebniswelt in Gelsenkirchen. Die Stadt liegt im Bundesland Nordrhein-Westfalen. In freier Natur sind Baumstachler in Alaska zu Hause. Das ist der größte Bundesstaat der USA.

Die fünf Tiere in Gelsenkirchen haben keine Namen. Die Tierpfleger nennen sie aber Punker, Prinzessin, Dicke, die Zahme und der Zahme. Punker stehen stets die Haare zu Berge. Prinzessin quiekt, wenn ihr jemand zu nahe kommt. Dicke hat

ein helles Fell. Und die Zahmen fressen den Pflegern aus der Hand.

Die fünf stammen von einer Farm in Texas, einem Bundesstaat in den USA. Von dort sind sie im Flugzeug viele Tausend Kilometer gereist. Nach ihrer Ankunft mussten die zwei Jahre alten Tiere in Quarantäne. Dabei wurden sie von allen Tieren ferngehalten und beobachtet. Man wollte sicher sein, dass die neuen Tiere keine Krankheiten einschleppen.

Seit wenigen Tagen wohnen die Baumstachler nun gemeinsam mit Bibern in einem großen Gehege. Jetzt könnten sie herumtoben. Tun sie aber nicht. Baumstachler können zwar flink klettern. Meist bewegen sie sich aber gemütlich voran.

Euer Paul



Ein Baumstachler

Foto: Zoom Erlebniswelt

LEXIKON

DER BAUMSTACHLER ist ein Verwandter des Meerschweinchens. Er lebt in Amerika, vor allem in Alaska.

Größe: Ohne Stacheln ist der Baumstachler etwa so groß wie eine Katze.

Gewicht: 5 bis 7,5 Kilo.

Alter: Er wird bis zu 14 Jahre alt.

Babys: Im Spätherbst und im Frühwinter paaren sich die Männchen mit den Weibchen. Es dauert etwa 205 bis 217 Tage, bis die Jungtiere zur Welt kommen. Meistens bekommt ein Weibchen nur ein Baby. Manchmal sind es zwei. Von Anfang an können die Jungtiere sehen und laufen. Ihre Stacheln sind zu Beginn weich. Sie werden aber innerhalb der ersten Woche hart.

Talente: Klettern und bei Nacht sehen. Baumstachler sind vor allem bei Dunkelheit unterwegs. joep